

Blog Export: Willkommen im systemmagazin!, <https://systemmagazin.de/serendipity/>

Thursday, January 30. 2014

Carl-Auers großes Lehrbuch "Systemische Therapie und Beratung" - Noch bis zum 30. April 2014 zum Subskriptionspreis von nur 69 €!

Posted by Tom Levold in Video at 23:08

Tuesday, January 28. 2014

fremd.gehen

Mit diesem schönen Kongress-Thema will die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für systemische Therapie und systemische Studien auf ihrem 7. internationalen Kongress auf die Suche nach „Inspirationen für die Psychotherapie“ gehen. Der Kongress findet von 16.-18. Mai im Tagungszentrum Schloss Schönbrunn statt. Referenten sind u.a. Corina Ahlers, Reinhold Bartl, Ingrid Egger, Thomas Friedrich-Hett, Stefan Geyerhofer, Herbert Gröger, Allan Guggenbühl, Ahmet Kimil, Sabine Kirschenhofer, Sabine Klar, Ruth Kronsteiner, Tom Levold, Eve Lipchik, Astrid Riehl-Emde, Dominik Rosenauer, Martin Rufer, Günter Schiepek, Ulrike Schiesser, Rainer Schwing, Guido Strunk, Cornelia Tsirigotis, Carmen Unterholzer, Kirsten von Sydow, Henry Vorpapel, Hedwig Wagner, Gerhard Walter & Cheryl White. Informationen über Programm und Organisation gibt es hier...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 23:23

Saturday, January 25. 2014

Forschung zur Systemischen Therapie

Das letzte Heft der Family Process 2013 ist ausschließlich Forschungsfragen gewidmet. U.a. finden sich zwei Metastudien aus einer deutschen Forschungsgruppe mit Kirsten von Sydow, Rüdiger Retzlaff, Stefan Beher, Markus W. Haun & Jochen Schweitzer, die Wirksamkeitsstudien zur Systemischen Therapie bei Störungen im Kindes- und Jugendalter ausgewertet und positive Ergebnisse gefunden haben. Eleftheria Tseliou hat Studien untersucht, die mit den Mitteln der Diskursanalyse und Konversationsanalyse gearbeitet haben und kommt ebenfalls zu einer (vorsichtig) positiven Einschätzung. Ein Artikel von Tom Jewell, Alan Carr, Peter Stratton, Judith Lask & Ivan Eisler befasst sich mit einer Version des bereits etablierten SCORE Index of Family, die für Kinder entwickelt wurde, die weiteren Artikel beschäftigen sich mit Multi-Familien-Gruppen bei Chronischen Erkrankungen, mit den Belastungen von Latino-Familien mit einem erwachsenen Schizophrenen, mit den Belastungen von Angehörigen von Menschen mit einer Altersdepression und deren Zusammenhang mit deren Wahrnehmung der Depressionsursachen sowie mit dem Grad der Einbeziehung von Vätern in die Versorgung kleiner Kinder im Kontext mit posttraumatischen Belastungsstörungen. Das Inhaltsverzeichnis mit allen abstracts gibt es hier...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 07:31

Friday, January 24. 2014

Systemisch durch Veränderungsprozesse führen?!

Christian Haaler ist Diplom-Psychologe und - nach längerer Tätigkeit in Wirtschaft - Leiter des Sozialmanagements bei einem Jugendhilfeträger. In der Systemischen Bibliothek erscheint ein Originalbeitrag von ihm zum Thema „Systemisch durch Veränderungsprozesse führen“. Im „Prolog“ zum Text heißt es: „Diese Reflexion setzt sich mit den Aspekten einer systemisch-orientierten Führungsarbeit in Organisationen auseinander und berührt dabei viele persönlich er- und durchlebte Projekte. Wichtig ist mir, meine Beobachtungen zunächst in ein theoretisches Gebäude zu stellen, weil ich viele Gedanken in wundervollen Büchern mit Geschichten über Systemtheorie, Märkte, Menschen und Manager gefunden habe, die es mir wert sind, nochmal für mich und vielleicht auch für den geneigten Leser zu zitieren und in einen anderen Kontext zu stellen. Ich möchte aber auf der Theorie-Ebene nicht verweilen, wie ein Zuschauer auf der Tribüne eines Fußballstadions, sondern aufs ‚Feld gehen‘ und Ideen und Vorschläge entwickeln, wie ‚man‘ es systemisch anders machen kann. Die Bewertung über das Gelingen dieses Versuchs überlasse ich dabei anderen.“ Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 18:58

Thursday, January 23. 2014

Jochen Schweitzer wird 60!

Heute feiert Jochen Schweitzer seinen 60. Geburtstag, eine Tatsache, die angesichts seiner immer noch jugendlichen Ausstrahlung kaum zu glauben ist. Schon als Zivildienstleistender in die Heidelberger Systemische Szene hineingeraten, hat er die Entwicklung der Systemischen Therapie und Beratung fast von Anfang an miterlebt und vor allem: mitgestaltet! Als Lehrtherapeut und Mitbegründer der IGST und des Helm-Stierlin-Institutes in Heidelberg, in der Systemischen Gesellschaft und als langjähriger Vorsitzender der DGSF und in anderen Funktionen brachte und bringt er seine therapeutische Erfahrung, theoretische und praktische Kompetenz und in besonderer Weise seine Kreativität im Einsatz guter und gelingender Kommunikationsformen in alle seine Handlungsbereiche ein. Als Leiter der Sektion Medizinische Organisationspsychologie an der Uniklinik Heidelberg wirkt er durch seine Forschungsprojekte (am bekanntesten: SYMPA) und vor allem durch die Organisation vieler Tagungen zur systemischen Forschung in Heidelberg weit über die Heidelberger - und deutschen - Grenzen hinaus. Das alles macht er mit scheinbar leichter Hand und einem freundlichem Charme, dem man nur schlecht widerstehen kann. Mit einem Wort: Jochen Schweitzer ist ein Glücksfall für die systemische Szene und systemmagazin gratuliert an dieser Stelle (gemeinsam mit einem Chor [was sonst...] von weiteren Gratulanten) von ganzem Herzen, verbunden mit dem Wunsch, dass von Dir, lieber Jochen, auch in Zukunft entscheidende Impulse ausgehen werden - und dass Du dabei möglichst gesund, zufrieden und erfolgreich bleiben mögest. Zum Wohl!

Lieber Jochen, ich wünsche Dir zu Deinem 60. Geburtstag alles Gute, Gesundheit und ein zufriedenes Leben. Du bist zwar kein offizielles Mitglied des DGSF-Vorstandes mehr, doch mit Deine Ideen und Deinen "Geist" bist Du immer noch sehr präsent. Das möge weiterhin auch so bleiben. "Geist or ghost!" Ohne Dich wäre der Verband sicher nicht so schnell gewachsen - das zur Quantität - und hätte auch in seiner Qualität nicht diese enormen Quantensprünge erfahren. Wir machen weiter und Du sicherlich auch. Keep on trucking! Mit den besten Grüßen, Dein Alexander

Korittko _____ Lieber Jochen, ich gratuliere "dem Mann mit den 2 Gehirnen" (O-Ton C.K., DGSF). Gerne denke ich an die gemeinsame Arbeit in unserem Dachverband. In welche Projekte und Entwicklungen steckst du deine Kreativität und Energie jetzt? Herzlich, Anne Valler-Lichtenberg _____ Lieber Jochen, herzliche Gratulation zum 60.! Willkommen im Club! Ich vermute, das wird Dich nicht aufhalten in Deinem Tun für systemische Perspektiven beim Spurenlegen für hilfreiche Veränderungen. Vor Deiner Kondition habe ich immer einen Heidenrespekt gehabt und Deine politische Phantasie und Impulskraft bewundert. Möge Dir und uns Deine Kraft noch lange erhalten bleiben. Ich ziehe meinen Hut (extra dafür angezogen, ich trage ihn selten). Und neben all dem, wovon der ganze Verein durch Dich profitiert, wünsche ich auch Dir selbst das Beste und all das, was es braucht, damit das Beste nicht nur ein frommer Wunsch bleibt: Gesundheit, eine erfrischende Lebensmelodie, einen munteren Takt und einen wohlthuenden Rhythmus (und die stets passende Band dazu). In diesem Sinn: „All the best!“ Herzlich Wolfgang (Loth) _____ Lieber Jochen, als wir uns vor fast 40 Jahren als

Psychologiestudenten in Giessen auf Vollversammlungen trafen, hat wohl keiner von uns gedacht, dass wir berufspolitisch mal so viel mit einander zu tun haben werden. Heute gratulieren Nina und ich dir zu deinem sechzigsten Geburtstag und wünschen dir noch viele Geburtstage in Gesundheit in der Runde deiner Lieben. Deine große Schaffenskraft als Wissenschaftler, Autor, Lehrer und Berufspolitiker zeichnet dich in besonderem Maße aus, ebenso deine Kreativität, Beharrlichkeit und Bescheidenheit. Gerade letzteres ist im Heidelberger Chor etwas ganz Besonderes. Ich freue mich auf unser nächstes Wiedersehen, wo auch immer. Beste Grüße Hans

Schindler _____ Lieber Jochen, zu deinem runden Geburtstag sende ich dir meine herzlichsten Glückwünsche – aber auch meinen Dank und meine Bewunderung: du bist für mich jemand, der in jeder Hinsicht unglaublich viel „Power“ hat: für Ideen und unkonventionelles Denken, für Initiativen und Projekte, für Tagungen und für die DGSF als Mitglied und Vorsitzender, für das offene Zugehen auf Menschen und das Anpacken von Problemen und schwierigen Situationen, für die Gestaltung von Seminaren und Weiterbildungen, für Bücher und Veröffentlichungen, für die Unterstützung von Menschen, die dich darum bitten, wie auch z.B. für die Förderung junger Kolleginnen und Kollegen. Du bist freundlich und zugewandt, geduldig und zupackend, und du kannst komplizierte Konstellationen auf manchmal schon geniale Weise angehen. Du bist Inspirator und Ansporn und Vorbild. Ich wünsche dir, dass du dir diese Power erhalten kannst und du die Ideen und Projekte, die du dir vorgenommen hast und die dir noch einfallen werden, wie bisher mit der notwendigen Energie und Gelassenheit verwirklichen kannst.

Herzliche Grüße, Johannes Herwig-Lemp _____ Lieber Herr Schweitzer, zu Ihrem 60. Geburtstag gratuliere ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute. Mögen die Quellen für Ihr innovatives und kreatives Schaffen in Ihrem neuen Lebensjahrzehnt nicht versiegen! Sie haben u.a. die Heidelberger Tagungsreihe „Systemische Therapie- und Beratungsforschung“ begründet, toll! Weiter so ad multos

annos!Mit herzlichen GrüßenIhr Ewald Johannes

Brunner

Lieber Jochen,ich reibe mir verwundert die Augen:

Du und 60? Das passt irgendwie gar nicht zusammen. Ich kann mich noch so gut erinnern, als Du in Saarbrücken mit Deiner (damals) dunklen Mähne ein Seminar zum Thema „Therapie dissozialer Jugendlicher“ hieltest. Das muss 1990 gewesen sein. Ich war damals Teilnehmer und habe bewundernd zugehört und v.a. das Live-Interview mit einem Jugendlichen mit großer Spannung verfolgt. Das Buch mit dem gleichen Titel hatte ich einige Zeit vorher gelesen und fand es toll. Und nun bist Du, schwupps, 60. Unglaublich. Ich gratuliere Dir ganz herzlich zu Deinem Geburtstag und wünsche Dir alles Gute!Rudolf Klein

Alles Gute zum 60.:

eine Freundin sagte mir mal, dass man mithilfe eines Rollators auch noch mit 80 Jahren nach Neuseeland fliegen kann...in der Hoffnung, dass Du das nicht zu ernst und wörtlich nimmst: pass auf Dich auf! Bettina Wilms,

Nordhausen

Lieber Jochen,zu deinem 60. Geburtstag

wünsche ich dir alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Energie und Kreativität bei deiner Arbeit.Während unserer früheren gemeinsamen Tätigkeit in Weinberg habe ich erste Berührungspunkte mit der systemischen Therapie durch dich und deine Schilderungen von deiner damaligen Ausbildung gehabt. Bei mir hat es noch ein paar Jahre und andere Therapieausbildungen gedauert, bis ich dann richtig zur systemischen Therapie gekommen bin. Es freut mich, dabei wieder Kontakt zu dir bekommen zu haben. Ich bin beeindruckt über deine berufliche Entwicklung, die ich immer wieder von weitem verfolge.Herzliche GrüßeGerhard Dieter

Ruf

Lieber Jochen,immer wenn ich mich in

familientherapeutischen Sitzungen befinde und es ungemütlich wird, habe ich Deine freundliche Stimme im Ohr, die mich auffordert, nützliches und weniger nützliches zu unterscheiden, einzuladen statt aufzufordern und generell ein wenig mehr darauf zu achten, dass mir der Spass und die Freude an der Arbeit erhalten bleibt. Du hast viele entscheidende berufliche Entwicklungsschritte von mir begleitet - ohne Dich hätte ich den Schritt zur Habilitation nie gewagt und ohne Dich hätte ich sie wohl auch nicht vollenden können, und das ist nur ein Beispiel. Ich verbinde mit Dir neben einem konstant freundlichen und klugen Umgang mit wirklich sehr unterschiedlichen Menschenkindern und deren Eigenarten auch den Spass an Absurditäten und Skurrilitäten - und das macht das Leben insgesamt ja erheblich schöner, netter und bunter! Ich wünsche Dir zu Deinem Geburtstag mehr Zeit für Dich und Deine Lieben, für Musik, Radfahren und für das Schreiben von Büchern, über die wir uns dann freuen!HerzlichBarbara (Bräutigam)

Lieber Jochen!Dass nun auch Du schon 60 werden sollst,

ist kaum zu glauben, dominiert doch ein Bild frischer intellektueller Jugendlichkeit in mir. Wenn ich bedenke, was Du für die wissenschaftliche und professionelle Gemeinschaft geleistet hast, dann musst Du das ja in einer nicht unbeträchtlichen Lebensspanne getan haben. Dabei werden schon mal die Haare hell. Dein Wirken erlebe ich als intellektuell hochwertig, lebensnah und menschlich. Bei allem Arrangement mit den Erfordernissen der Wissenschaftswelt stehst Du doch in erster Linie als aufmerksamer und aufgeschlossener Mensch vor meinen Augen. Und das trotz der Lasten und Unbegreiflichkeit, die das Leben bereit halten kann. Ecce homo. Mögen stille Genugtuung, liebevolle Resonanz und Ahnung vom Sinn des Ganzen Deine Schritte an dieser Schwelle begleiten. Herzlich Bernd Schmid

Lieber Jochen,natürlich auch von mir die

allerherzlichsten Glückwünsche zur Vollendung Deines 5. Lebensjahrzehntes, sowie vieles Gute für das sechste (und darüber hinaus). Neben Wünschen für den privaten und persönlichen Bereich (die ich sicherlich gelegentlich in anderem, weniger öffentlichen, Kontext anbringen kann) wünsche ich Dir, mir und uns allen, dass Deine jahrelange Arbeit im Einsatz um die sozialrechtliche "Anerkennung" der Systemischen Therapie durch den G-BA möglichst bald positive Früchte tragen wird. Wir alle wissen zwar, dass wenn ein zu messendes System und messendes System aufeinander treffen (was die Grundlage jeder Messung und Beurteilung a la G-BA ist), und das Ergebnis "genügt" nicht, das nicht unbedingt am zu messenden System liegt. Aber um solche tiefen Einsichten - die in jedem wissenschafts- und messtheoretischen Buch gleich am Anfang stehen - braucht sich der G-BA natürlich nicht zu scheren (wie auch sonst um vieles nicht, was fachgerecht wäre). In sofern sind Wünsche und Hoffnungen durchaus angebracht: Wäre es die Vernunft, die Wissenschaftlichkeit oder gar die Wirksamkeit, die zählen würden, wäre die Systemische Therapie ja längst auch innerhalb der Hoheitsgrenzen der BRD "anerkannt".Auch wenn solche Überlegungen zur Überwindung der therapeutischen Apartheid in der BRD sich leider derart in den Vordergrund schieben, dass kaum die wirklich wichtigen Dinge der Psychotherapie oder gar des Lebens mehr sichtbar sind, wünsche ich Dir natürlich vor allem, dass Du Deine produktive Schaffenskraft nicht nur in administrativen Scharmützeln verschleißt, sondern weiterhin viel auch zur inhaltlichen Entwicklung der Systemischen Therapie (und der damit verbundenen Felder) beitragen kannst. Dies setzt (zumindest hinreichend) gute Gesundheit und einen guten psychosozialen Support voraus - was ich Dir beides, last but not least (indeed!), ebenfalls für die weitere Zukunft wünsche.Ad multos annos !herzlich, Jürgen

(Kriz)

Lieber Jochen, In Istanbul , ja, da waren wir beide

noch jung.... jetzt sind wir ??? (und das ist nicht pluralis Majestatis :-) Ich habe unsere alte Version 5.9 mit dem Update 6.0 verglichen und kann dich nach etwa einem Monat Benutzung schon auf einige sehr positive Effekte vorbereiten bzw aufmerksam machen: 6.0 ist eindeutig einfacher zu handhaben, und beinhaltet alle vorhergehenden Versionen ohne Verluste. Authentifizieren ist viel simpler und kostengängiger (Billigtarife und Flatrates) , kodifizieren reibungsloser, und der Überraschungseffekt nach Schlüsselwort Eingabe 60 bei Vergleich von Dateien (vor allem visuell) einfach hinreissend. (" Was, das kann nicht wahr sein, Sie sind schon...") also: mit Schwung (hast Du, ich hab Dich Tanzen gesehen !!!) ins neue Lebensjahr, und viel Erfolg mit Deinem Kongress. Alles Liebe, Annette

(Kreuz) _____ Lieber Jochen, seit ich Dich kenne, beginnt es aus Lortzings Waffenschmiede zu singen, "auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar, an Mut wie an Hoffnung gar reich...." Und für Dich tausche ich im gleichen Text ein Wörtchen aus: "Im Fleisse kam keiner Dir gleich." Du wirst 60, ein Alter, ab dem Du es verdienst, fleissig auf Dich zu schauen und alles zu pflegen, was Du verschieben musstest. Ich wünsche Dir Zeiten neuer Saat und frischer Ernte und danke Dir für alles, was wir aus Deinem Garten pflücken konnten. Mit kollegialem Gruss Sepp Duss-von Werdt, Luzern _____ Im Juli 2004 lud Jochen Schweitzer, den ich vorher nur von Weitem als Lehrbuchautoren und charismatischen Redner kenne, mich ein zu einem Übersichtsvortrag über die Wirksamkeit von Systemischer Therapie (ST) („Interventionen in der systemischen Psychotherapie: Ein systematischer Forschungs-Überblick“) auf der 1. Tagung „Systemische Forschung“ in Heidelberg. Hintergrund war, dass ich als (auch) systemische Therapeutin und Wissenschaftlerin und stellvertretendes Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates Psychotherapie (WBP ab der 2. Amtsperiode) den ersten Antrag der Systemiker auf wissenschaftliche Anerkennung mit großem Interesse registriert hatte. Der war vom WBP abgelehnt worden, weil die Zahl der Studien nicht reichte und der dargestellte Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis nicht überzeugte. Während viele Systemiker die Ablehnung als unfair erlebten, fand ich die Ablehnung wissenschaftlich nachvollziehbar – und den ersten Antrag wissenschaftlich (vor allem theoretisch) unzureichend. Gleichzeitig hielt ich es für wahrscheinlich, dass ST eine nachweislich wirksame Therapierichtung sein könnte. Insofern zog mich das Thema in seinen Bann. Ich habe für diesen einen Vortrag so viel gearbeitet wie nie zuvor und damals bereits 23 RCTs zur Wirksamkeit von ST bei Störungen des Erwachsenenalters und 53 RCTs zur Störungen des Kindes-/Jugendalters identifiziert. In Heidelberg stellte sich dann heraus, dass Jochen auch Stefan Beher auf das Thema angesetzt hatte und dass unsere beiden Reviews sehr ähnlich und sehr positiv ausfielen. Auf der selben Tagung entstand eine „Task Force“ Präsentation zum Thema „Systemische Wirksamkeitsforschung: Wie soll es forschungsstrategisch im deutschen Sprachraum weitergehen?“ an der Friedebert Kröger, Arist von Schlippe und ich beteiligt waren. Es gab dann damals in Heidelberg und sonst wo noch heftige Diskussionen unter den deutschen Systemikern, ob man versuchen sollte, einen zweiten Antrag beim WBP zu stellen. Längst nicht alle deutschen Systemiker wollten das, was die damals in Heidelberg anwesenden systemischen Referenten aus den USA und UK – sandgestrahlt durch die noch schärferen Anforderungen ihrer Herkunftsländer, die wissenschaftliche Evidenz ihres therapeutischen Handelns zu belegen – staunend zur Kenntnis nahmen. Aber schließlich – und daran hatte Jochen einen entscheidenden Anteil - konstituierte sich die Arbeitsgruppe, die aus Jochen Schweitzer, Rüdiger Retzlaff, Stefan Beher und mir bestand, und deren Arbeit (unterstützt durch die DGSF und SG) in einer Expertise (Sydow, Beher, Retzlaff & Schweitzer, 2007) mündete, die schließlich Ende 2008 zur vollen wissenschaftlichen Anerkennung der Systemischen Therapie durch den WBP führte, sowohl als Verfahren der Erwachsenentherapie, als auch als Verfahren der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Auch hier erwies sich Jochens Talent, hochgradig motivierte, engagierte, kompetente, fleißige (!) und auch sehr unterschiedliche Menschen zusammenzubringen, sie ihren (auch stark intrinsischen) Arbeitsdrang ausleben zu lassen und bei Konflikten humorvoll-kreativ vermittelnd tätig zu werden. Als Fast-Einzelkind (mit deutlich jüngerem Bruder) mit Neigung zu Einzelkämpfertum war ich initial gar nicht so begeistert davon, das Ganze in einer Gruppe zu realisieren – habe aber durch den Prozess gelernt, dass das sehr sinnvoll war, das Ergebnis verbessert hat und dass das Ganze nicht nur anstrengend war, sondern auch Spaß gemacht hat. Insofern ziehe ich den Hut vor Jochens besonderem Stärken: ein Gespür für die richtigen Themen zum richtigen Zeitpunkt zu haben („Kairos“), dafür geeignete Mitstreiter zu finden, Gruppenprozesse (sowohl innerhalb unserer Forschungsgruppe als auch in der DGSF bzw. zwischen DGSF und SG sowie gesundheitspolitisch) mit Intelligenz, Kreativität, Freundlichkeit und Chuzpe in Gang zu halten und Interessen kooperativ, charmant und humorvoll zu vertreten. Lieber Jochen, Du scheinst damit systemische Tugenden (gib's die?!) und Kompetenzen besonders gut zu verkörpern. Ich wünsche Dir, Jochen, und Deiner Familie für die Zukunft alles Gute – Gesundheit, Glück und Erfolg! (Und ich würde mich freuen, wenn das auch die volle Anerkennung der Systemischen Therapie durch den Gemeinsamen Bundesausschuss mit einschließen würde!) Kirsten von Sydow _____ I would like to submit my

greetings to Jochen for his 60 anniversary. He has been doing persistent work for contributing research of systemic practice and his work is known not only in Germany but around Europe. With great respect! Jaakko

(Seikkula) _____ Dear Jochen, Congratulations on becoming 60 while still so young. I have greatly appreciated your major contributions to European systemic family therapy: In your research and your writings, especially those making the case for systemic therapy as a strongly evidenced practice. It has always been a pleasure to have your company for example in EFTA events and the launch of the UKCP Systemic College in London. You have made Heidelberg a welcoming place for international researchers to come together and we are all looking forward to your Conference on 6th -8th March this year. Wishing you continued productivity and enjoyment for many years to come. Peter Stratton, Leeds, UK.

_____ Lieber Jochen Schweitzer, wir Kollegen des SIS in Hohenstein-Ernstthal in Sachsen wünschen dir zum 60. Geburtstag alles Gute! Wir wünschen dir noch viele schöne, erlebnisreiche, anregende, glückliche und vor allem gesunde Lebensjahre! Wir schätzen deine anregende und konstruktive systemische Art...und freuen uns darauf, diese noch viele Jahre miterleben zu dürfen...Viele herzliche Geburtstagsgrüße Von Tom Kuchler und Judith Fischer-Götze im Namen aller

SIS-Mitarbeiter _____ Lieber Jochen, wir sind seit fast zwanzig Jahren miteinander verbunden, seit Euer „Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung“ in unserem Haus in der

ersten Auflage erschien, und auch an die Verhandlungen mit der Delegation von DAF und DSF zur Zukunft von „Kontext“, an denen Du wesentlich beteiligt warst, kann ich mich gut erinnern. Über all die Jahre haben wir auch bei anderen Buchprojekten kollegial und vertrauensvoll zusammengearbeitet. Du bist einer der exponiertesten Vertreter der systemischen Ansatzes an deutschen Universitäten und weit darüber hinaus für systemisches Denken mit viel Herzblut engagiert. Wir sind froh und auch stolz, Dich als einen der erfolgreichsten Autoren in den Annalen des Verlags führen zu können. So ist es mir eine große Freude, Dir zu Deinem besonderen Geburtstag im Namen des Teams Psychologie und aller Kolleginnen und Kollegen bei V&R ganz herzlich zu gratulieren und Dir vor allem zu wünschen, dass Du gesund bleibst und Du weiterhin die Möglichkeiten hat, Deine vielen innovativen Ideen umzusetzen. Einen wunderschönen 23. Januar und sei herzlich begrüßt Günter Presting (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht)

„Entschuldigen Sie bitte, wissen Sie zufällig, wo man hier sein Paradigma wechseln kann?“ Jochen Schweitzer zum 60. von Arist v. Schlippe (unter tatkräftiger Mithilfe von Franz Mittler, â€“Robert Gernhardt und einigen Schüttelreimwebseiten) 1. Vorbemerkung: Selbstmotivation Wie? Jochen wird nun auch schon sechzig? Und ich soll ihm ein Ständchen schreiben! Verzweifelt nach Ideen lechz' ich, bis sich am Stift die Händchen sträuben. Was darf ich, Freund, Kol-lege, wagen, â€“Wo wir uns doch nie im Wege lagen? Denn Bücher, die im Wege liegen, â€“Die dürfte kein Kol-lege wiegen! Wer dichten will, der täte gut, er macht' es so, wie Goethe tut: Wie wär's sich erst mal hinzusetzen? â€“es hat ja keinen Sinn zu hetzen! So oft du an der Leitung ziehst - Keiner dich so in der Zeitung liest!!! Und ließest du fallen alle Hüllen, â€“wohl kaum sich alle Hallen füllen!!! So musst du selbst als Schenker denken, was kann man diesem Denker schenken? Mach' es dir mit Reimen leicht, â€“so lange, wie's beim Leimen reicht, - und nach dem zwölften Weine danne Freust du dich schon auf deine Wanne! 2. Hauptteil: das hohe Lied auf Jochen Schweitzer Man konnte schon in Jugendtagen ihn mit dem Worte ‚Tugend‘ jagen. Und kaum dass man ihn trocken legt, er bereits volle Locken trägt. Im Studium konnt' man seine Qualen zählen, als man ihn tat mit Zahlen quälen. Als Uni ihn zum Lehrer machte, das Herz bei ihm schon mehrer' lachte! Systemideen machen Lust! Sag nicht, dass du jetzt lachen musst! Die Liebe und das Leben ehren, das ist's was er will eben lehren! Wo Humor und Stärke waltet, wird weise dann das Werk gestaltet Und er, als Geistesheld ergeben, â€“Lässt damit auch sein Geld erheben. Weil der Philosophen vage Thesen Alle schon mal dagewesen, fällt ihm Stille-sitzen schwer, â€“Drum läuft er, muss er schwitzen sehr, will er auch oft die Waden regen, â€“am liebsten auf ge-raden Wegen. Doch geht er in ein Rasthaus, kommt stets er ohne Hast raus! â€“Wie sie so durch die Wiesen radeln â€“wachsen langsam Riesenwadeln! Drum Margret gern den Gatten schiebt â€“Dorthin, wo es Schatten gibt. Sie ruft ihn: "Komm nur runter, Mann! â€“Geh's ruhig und immer munter ran! â€“Wir haben einen Platten, Schatz, â€“zum Glück auf einem Schattenplatz! So mag das liebe Leben rauschen, â€“Indes wir unter Reben lauschen! Doch muss ich dir ganz trocken sagen, â€“du sollst heile Socken tragen! "Wer Schmerzen nun im Ballen hat, â€“begibt sich gleich ins Hallenbad! Direkt von der Landungsbrücke Springt er in die Brandungslücke Und vom schönen Wasserbecken Lässt er sich den Bass erwecken! â€“3. Moral Wir Lebenden gebärden alle â€“uns stolz auf diesem Erdenballe. Und was für Pläne werden, ach, â€“Dort auf dem Grund der Erden wach? Das Menschenwerk, verwegen, sinkt, â€“Wenn ihm nicht Gottes Segen winkt. Ein Tor singt jede Liederweise â€“zuweilen laut, dann wieder leise. â€“Dagegen gibt der Weise Lieder, â€“jedweder Art nur leise wieder. Und kriegt er einen Schlummerkuss, dann ist mit seinem Kummer Schluss. 4. Versöhnliche Schlussbemerkung Nicht alles auf die Waage legen, der angespannten Lage wegen Es bellt ein Hund in Bielefeld, â€“der gerade so wie viele bellt.... und was noch gut ist an Kiel: man ist schnell im Elsass Alles Gute lieber Jochen zum 60. Danke zugleich für die nun auch schon über dreißig Jahre währende wunderbare und freundschaftliche Kooperation! Dein Arist

Ende der 90er Jahre, in Deiner Küche in Heidelberg, ein Lehranalytiker und ein Verhaltenstherapeut und Du. Nach längerer Diskussion lässt Du Dich auf ein Projekt ein, das Dir durchaus auch Kritik und Unverständnis in Deinem eigenen Lager einbrachte: Die Geburtstunde der Zeitschrift "Psychotherapie im Dialog". Du warst somit Gründungsherausgeber und hast die Zeitschrift fast 10 Jahre lang neben all Deinen anderen Verpflichtungen mit hohem persönlichen Engagement und innerer Überzeugung begleitet. Lange Diskussionen über die Position des wissenschaftlichen Beirats, über die sozialrechtliche Anerkennung oder über die Integration systemischer Methoden in die Verhaltenstherapie prägten unsere Anfänge bei dem Versuch, sich aufeinander zuzubewegen. Manchmal etwas pointierter ("Verhaltenstherapeuten klauen einfach schamlos wie die Raben"), manchmal etwas differenzierter ("Auch bei Kanfer finden sich schon systemische Ideen"), aber immer offen und konstruktiv - so bleiben uns die Diskussionen mit Dir in Erinnerung. Kreativ, unkonventionell, humorvoll und von hoher persönlicher Verbindlichkeit kann Deine Rolle im Herausgebergremium beschrieben werden - wir durften viel lernen von Dir, hatten viele Reibungs- und viele Übereinstimmungspunkte - an dem, was die "PiD" inzwischen ist, hast Du einen ganz großen Anteil! Eigentlich müsste sich jetzt Arist ans Klavier setzen und ein verbluestes "Happy Birthday" intonieren - wir von der PiD stimmen lauthals mit ein und stoßen mit Dir an: Alles Gute Jochen, danke für Deine Impulse und kreativen Ideen und noch viele erfüllte und erfolgreiche Jahre! Im Namen der Herausgeber und des Redaktionsbüros Michael und Andrea Broda

Lieber Jochen, meine Erinnerung geht zurück ins Jahr 1988. Ich telefonierte mit Gunthard Weber von der IGST, weil ich einen systemischen Ausbildungskurs absolvieren wollte. Er teilte mir mit, dass in seinem nächsten Kurs alle Plätze belegt seien, ich könne mir überlegen, ob ich auf Platz 1 seiner Warteliste wolle oder aber in einen Zusatzkurs bei zwei jungen frischen Kollegen. Gemeint waren damit Andrea (Ebbecke-Nohlen) und Du. Risikobereit wie ich damals war, entschied ich mich für den Kurs bei Euch, obwohl ich tatsächlich rein gar nichts über Euch als Personen wußte. Und dieses Risikobereitschaft hat sich gelohnt - ich bekam

einen schönen, humorvollen und inspirierenden Einstieg in systemisches Denken und Handeln. Ich erinnere mich gerne an Deine wohlwollende und freundliche Umgangsweise mit uns als Kursteilnehmern. Deine leichte und zum Experimentieren anregende Vermittlung von Inhalten. Und wie Du jeden Morgen mit Brezeln ankamst, die Du dann tapfer in der Küche mit Butter beschmiert hast, damit wir in den Pausen nicht nur etwas zum Diskutieren sondern auch zum Beißen hatten. Mittlerweile sind 25 Jahre vergangen. Ich will mich jetzt nicht mit dem sich sofort anbietenden "Wie doch die Zeit vergeht!" abgeben. Heute bist Du Professor, Mitherausgeber des derzeit bedeutendsten Lehrbuches für systemische Therapie und einer der führenden Personen der systemischen Szene. Das finde ich beeindruckend. Meine eigenen Wege haben mich in den letzten Jahren in andere als systemische Gefilde geführt, sodass unsere Berührungspunkte weniger geworden sind. Zu Deinem 60. wünsche ich Dir Glück, Tatkraft und vor allem Gesundheit! Lothar (Eder)

Lieber Jochen, Ein dreifaches HAPPY BIRTHDAY schmettern Dir neunstimmig Ulrike und Vorstand und Geschäftsleitung der SG. Wir sind so froh, dass es Dich gibt, und dass Du uns II-bändige Lehrbücher, SYMPATHische Projekte, systemATische Forschung, Doch Ganz Schön Folgenreiche und Sehr Gute Verbandsarbeit, iHrSInnige Institute und was nicht alles bescherst. Dabei bist Du immer "bei den Leuten" und herrlich unnarzisstisch. Bleib unbedingt wie Du bist! Herzlich und in tiefer Verbundenheit grüßt, auch im Namen von Wiebke, Peter, Friderike, Kurt, Hartmut, Michael, Sebastian und GilaUlrike (Borst)

Lieber Jochen, ich freue mich, Dir auch hier im systemmagazin an Deinem heutigen Ehrentage von Herzen zum Geburtstag zu gratulieren. Stellvertretend darf ich das nun ja sicher auch für die Mitglieder der DGSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie) tun. Du hast in Deinen Lebens- und Arbeitsjahren die systemische Szene in Deutschland entscheidend geprägt und vor allem in den letzten 6 Jahren auch "unseren" Verband, die DGSF. Dafür bin ich Dir, wie sicher viele Andere auch, sehr dankbar, denn Deine Amtszeit hat viel zur Vitalisierung, Aktivierung und auch Professionalisierung beigetragen. Besonders froh und auch stolz bin ich, Dir in diesem Amt des Vorsitzenden nachgefolgt sein zu dürfen, auch wenn es sicher keine leichte Aufgabe ist, einen Weg nach Dir weiter zu beschreiten. Zum 60. Geburtstag wünsche ich Dir alles erdenklich Gute und vor allem noch viele weitere gesunde, zufriedene, aber auch kreative und systemisch-produktive Lebensjahre! Auf das persönliche Anstoßen freue ich mich, ganz herzlich, Dein Enno (Hermans)

Lieber Jochen, Wir arbeiten nun seit knapp 20 Jahren in unterschiedlichsten Verbindungen zusammen am Thema der Weiterentwicklung systemischen Arbeitens im Kontext von Wissenschaft und Forschung: etwa Forschungstagungen und -projekte durchführen, wissenschaftlich publizieren, Forschungshandbuch herausgeben oder wissenschafts-/berufspolitisch systemisch unterwegs sein. Viele dieser Projekte wären ohne Deine beeindruckende Arbeitsdynamik, die Du immer wieder entfalten kannst, nicht zu einem guten Abschluss gekommen; ich erinnere mich etwa an ein Gespräch mit Dir über die schon auf Aristoteles und Epikur zurückgehende Unterscheidung zwischen vita activa und vita contemplativa, wo Du Dich deutlich als Anhänger des tätigen Lebens positioniertest... und an etwas anderes erinnere mich bzw. habe ich von Dir gelernt, eigentlich etwas zunächst einmal ziemlich „unsystemisch“ anmutendes, nämlich dass vieles im Leben durch Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen entschieden wird: ich wünsche mir – und der systemische Szene -, dass Deine Arbeitsdynamik, Dein Durchhaltevermögen und Deine Hartnäckigkeit uns alle auch in Zukunft noch vielfältig bereichern wird! Die allerbesten Wünsche und Grüße zum 60sten! Dein Matthias Ochs

Wednesday, January 22. 2014

die Pflicht zur standardisierten Diagnostik droht zum Selbstgespräch zu werden

Während in der Systemischen Therapie der Sinn und Unsinn von Diagnosen diskutiert wird, geht es im Mainstream der Psychotherapieforschung schon um die Frage einer standardisierten, d.h. auf dem kontinuierlichen Einsatz von Testverfahren im Rahmen einer Psychotherapie aufbauenden Diagnostik, die womöglich zukünftig für Antrag und Bewilligung einer Psychotherapie Voraussetzung sein könnte. Thorsten Padberg hat in einem interessanten Artikel für das Psychotherapeutenjournal 1/2013 über diese Diskussion berichtet, die er für falsch hält. Im abstract heißt es: „Im Namen der Wissenschaft wird zurzeit die Notwendigkeit standardisierter Diagnostik betont. Der Artikel weist eine einseitige Inanspruchnahme ‚der Wissenschaft‘ durch die Befürworterinnen und Befürworter standardisierter Diagnostik zurück. Psychotherapiepraktiker, die dieser Form der Diagnostik skeptisch gegenüberstehen, haben gleichwertige Wissenschaftsansprüche, die nicht notwendig zur Forschung im Widerspruch stehen. Bei Psychotherapeuten festzustellende Abweichungen von standardisiert gestellten Diagnosen rechtfertigen zudem keine Schlüsse auf die Persönlichkeit dieser Psychotherapeuten. Es wird die Frage gestellt, ob standardisierte Diagnostik den Interessen der Klienten dient, und erläutert, welche Rolle Diagnosen im Therapieprozess spielen. Der Zwang zur standardisierten Diagnostik übergeht ethische und praktische Überlegungen sowie kommunikative Prozesse, die der Psychotherapie als Wissenschaft wesentlich sind.“Den vollständigen Artikel lesen Sie hier (S. 12-18)

Posted by Tom Levold in Links at 08:05

Sunday, January 19. 2014

Sexualität und Therapie

Die „Familiendynamik“ eröffnet ihren 39. Jahrgang mit einem Themenschwerpunkt „Sexualität und Therapie“, inhaltlich verantwortlich für dieses Heft zeichnen Steffen Fliegel und Arist von Schlippe. Im Editorial schreiben sie: „Ulrich Clement vermittelt im ersten Beitrag den »State of the art« der Sexualtherapie. Das Hamburger Paartherapiekonzept wird von Margret Hauch und Andreas Hill vorgestellt. Wir haben dafür die Form eines Interviews gewählt. Wie sich diese therapeutische Arbeit auf die Dynamik der Paare auswirken kann, beschreiben Renate Bauer und Reinhard Maß. Ein Tabuthema ist Sexualität innerhalb der therapeutischen Beziehung. Hier stellen wir ein ungewöhnliches Experiment vor. Auch das Interview schließt an das Thema an. Es geht um Präferenzstörungen. Das Gespräch mit einem pädophilen Patienten und seiner Psychotherapeutin lässt sicher mehr Fragen offen als es beantwortet.“ Außerdem gibt es noch Beiträge zur Marte-Meo-Methode (C. Hawellek) und zur „Autonomie und Verbundenheit in familiären Triaden von Töchtern mit Essstörungen“ (Boetticher, Strack & Reich) sowie die üblichen Rubriken. Zum vollständigen Inhaltsverzeichnis mit allen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 15:07

Saturday, January 18. 2014

Der Typus des postmodernen Professionellen – ein Porträt Psychologischer Psychotherapeuten?

In der neuesten Ausgabe des Psychotherapeutenjournals findet sich ein bemerkenswerter Aufsatz von Julia Thom und Matthias Ochs, der sich mit der Frage der Profession und Professionalisierung des Therapeutenberufes auseinandersetzt. Julia Thom, Dipl.-Psych., Stipendiatin des Ev. Studienwerkes, studiert Psychotherapie (Master of Science) in Kombination mit der Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin (Schwerpunkt VT) an der Psychologischen Hochschule Berlin. Ihre Forschungsinteressen liegen in der sozialwissenschaftlichen Untersuchung der Psychotherapie sowie Fragen der Epidemiologie und Versorgungsforschung. Matthias Ochs ist in der systemischen Szene vor allem durch die gemeinsame Organisation der Systemischen Forschungstagungen in Heidelberg (mit Jochen Schweitzer), als Herausgeber von www.systemisch-forschen.de und als Mitherausgeber des "Handbuches Systemisch Forschen" bekannt (ebenfalls mit J. Schweitzer), er lehrt im Fachgebiet „Psychologie und Beratung“ am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Fulda. Ihr differenzierter, umfassend informierter Text leistet in aller Kürze einen ausgezeichneten Überblick über die gegenwärtige soziologische Professionalisierungsdebatte und deren Relevanz für die Frage, inwiefern Psychotherapeuten (und insbesondere Psychologische Psychotherapeuten) als Profession zu betrachten sind (und sich selbst so betrachten) und inwieweit unterschiedlichen Professionalisierungskonzepte zu unterschiedlichen Annahmen hinsichtlich der Vollständigkeit von Professionalisierung oder gar einer Deprofessionalisierung von Professionalisierung führen. Im abstract heißt es: „Wenn Psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten an ihrem Arbeitsauftrag oder der Gültigkeit ihres Fachwissens zweifeln, diagnostiziert die Soziologie den ‚Typus des postmodernen Professionellen‘. Dieser bekommt die Folgeprobleme des Modernisierungsprozesses Professionalisierung innerhalb seines Berufsstandes zu spüren und beginnt sie zu reflektieren. So lässt die Professionssoziologie ein alarmierendes Bild der Psychotherapie zeichnen: Ihr gelingt die Professionalisierung nur unvollständig, ihre gesellschaftliche Funktion und Legitimität muss sich infrage stellen lassen, Wissenschaft und die eigene Klientel bedrängen das professionelle Selbstverständnis und das tägliche Handeln wird paradox. Die Entwicklung des psychotherapeutischen Berufsstandes bietet Lesarten, in denen sich diese Hypothesen sowohl bestätigt als auch widerlegt sehen – was in seiner Widersprüchlichkeit so zeitgenössisch wie fachlich notwendig und typisch für die Psychotherapeutenschaft sein mag.“ Der Text ist auch im Netz erschienen, allerdings nicht solo, da das aktuelle Heft als Ganzes im Netz ist, man findet den Beitrag auf den Seiten 381-387...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Friday, January 17. 2014

Memorandum „Reflexive Neurowissenschaft“

2004 erregte ein optimistisches Manifest von Hirnforschern, u.a. auch Gerhard Roth und Wolf Singer, ein gewisses Aufsehen, in dem diese die wesentlichen Rätsel der Funktionsweise des Gehirns als grundsätzlich lösbar erklärten, die Klärung der Einzelheiten sehr vor allem eine Frage der Zeit und der eingesetzten Ressourcen: „In absehbarer Zeit, also in den nächsten 20 bis 30 Jahren, wird die Hirnforschung den Zusammenhang zwischen neuroelektrischen und neurochemischen Prozessen einerseits und perzeptiven, kognitiven, psychischen und motorischen Leistungen andererseits soweit erklären können, dass Voraussagen über diese Zusammenhänge in beiden Richtungen mit einem hohen Wahrscheinlichkeitsgrad möglich sind. Dies bedeutet, dass man widerspruchsfrei Geist, Bewusstsein, Gefühle, Willensakte und Handlungsfreiheit als natürliche Vorgänge ansehen wird, denn sie beruhen auf biologischen Prozessen.“ Nun ist auf der website von „Psychologie Heute“ ein „Memorandum ‚Reflexive Neurowissenschaft‘“ erschienen, das von 15 Professoren unterzeichnet wurde, darunter Felix Tretter (Redaktion), Thomas Fuchs, Felix Hasler, Georg Northoff, Stephan Schleim und Wolfgang Tschacher. Hier zeigt sich, dass sich der Optimismus inzwischen weitgehend gelegt bzw. relativiert hat. Einleitend heißt es im Memorandum: „Vor 10 Jahren, im Jahr 2004 wurde der Öffentlichkeit ein Manifest von Neurowissenschaftlern präsentiert, das eine äußerst optimistische Zukunftsperspektive der Hirnforschung erkennen ließ. Unter anderem sollten neue Neurotechnologien die Enträtselung des Gehirns und damit des Geistigen ermöglichen, und für die klinische Praxis sollten bald effektivere und nebenwirkungsärmere Psychopharmaka entwickelt werden. Schließlich sollte ein neues, wissenschaftlich fundiertes Menschenbild entstehen. Die heutige Bilanz fällt aus unserer Sicht allerdings eher enttäuschend aus. Eine Annäherung an gesetzte Ziele ist nicht in Sicht. Die Ursachen dafür gehen weit über organisatorisch-technische Schwierigkeiten hinaus und liegen einerseits an Schwächen im Bereich der Theorie der Neurowissenschaft, andererseits an zu wenig durchdachten naturalistischen Vorannahmen und Konzepten, die wünschenswerte Brückenschläge zur Psychologie, Philosophie und Kulturwissenschaft nachhaltig erschweren. Bereits die oftmals unzulängliche Unterscheidung von notwendigen und hinreichenden Bedingungen hat auf vielen Feldern zur Überschätzung eigener Erklärungsansprüche geführt: Selbstverständlich ist ohne Gehirn alles nichts, aber das Gehirn ist nicht alles, denn es benötigt den Körper, und der Körper benötigt die Umwelt. Aussagen wie „Psychische Prozesse beruhen auf Gehirnprozessen“ führen uns nicht weiter, denn psychische Prozesse benötigen auch die Atmung, den Blutkreislauf usw. Auch die Verkürzung der Psychologie auf alltagsweltliche Begriffe und Konzepte und auf einfache Experimente ist problematisch. So bleibt oft unbeachtet, ob die experimentelle Operationalisierung einer Funktion den psychologischen Inhalt dieser Funktion zutreffend widerspiegelt. Außerdem zeigt die Forschung, dass eine psychische Funktion (z.B. Sehen) an mehreren Gehirnorten realisiert ist und dass andererseits ein Gehirnort an mehreren Funktionen beteiligt ist. Damit werden mehrere Schwierigkeiten einer eindeutigen Zuordnung psychischer Funktionen zu Hirnstrukturen erkennbar. Dies beruht auf dem Netzwerkcharakter des Gehirns. Dieser Aspekt muss ausdrücklicher als zuvor durch die Einbindung der Systemwissenschaft berücksichtigt werden. Sie kann als mathematisch fundierte Disziplin helfen, die Funktionsweise des Gehirns als System zu verstehen. Das Gehirn ist ja aus Milliarden von zellulären Schaltkreisen aufgebaut, die eine hochkomplexe Signalaktivität aufweisen. Um Gehirnfunktionen angemessen verstehen zu können, ist daher eine enge und institutionalisierte Zusammenarbeit von Biologie, Psychologie und Systemwissenschaft erforderlich, und zwar unter essenzieller Beteiligung der Philosophie mit ihren Facetten der Anthropologie, Philosophie des Geistes und Wissenschaftstheorie. Eine bloße Ergänzung der (neuro)biologischen Beschreibung durch einige psychologische und geisteswissenschaftliche Randaspekte ginge am Ziel vorbei. Nur wenn die klinische Praxis, also Psychiater und Neurologen, in die Forschung eingebunden wäre, könnte die nötige Transdisziplinarität zustande kommen, die eine neue, diskursive und reflexive (nachdenkliche) Neurowissenschaft entstehen lässt, die auch ihre eigenen Grundlagen hinterfragen und ihre Grenzen erkennen kann. Letztlich ist die Reduktion des Menschen und all seiner intellektuellen und kulturellen Leistungen auf sein Gehirn als „neues Menschenbild“ völlig unzureichend. In diesem einseitigen Raster ist der Mensch als Subjekt und Person in seiner Vielschichtigkeit nicht mehr zu fassen. Es ist immer die ganze Person, die etwas wahrnimmt, überlegt, entscheidet, sich erinnert usw., und nicht ein Neuron oder ein Cluster von Molekülen.“ Der Text ist frei im Netz zugänglich, und zwar hier...

Posted by Tom Levold in Links at 09:46

Wednesday, January 15. 2014

Nicht ob, sondern wie – Überlegungen aus Anlass einer professionellen Beziehungsstörung

Angesichts der aktuellen Bemühungen um eine positive Überprüfung der Systemischen Therapie durch den G-BA ist in der systemischen Mailingliste (nichtöffentlich, aber für systemische Fachleute zugänglich) eine aktuelle Diskussion über für und wider bzw. über die mutmaßlichen dieses Schrittes in Gang gekommen. Ausgangspunkt war die Einladung der systemischen Gesellschaften an ihre Mitglieder (Forscher wie Praktiker), den Antrag an den G-BA mit eigenen Stellungnahmen zu Wirksamkeit und Nutzen der Systemischen Therapie zu begleiten. Die Diskussion verläuft kontrovers hinsichtlich der Einschätzungen, was ein Eintritt der Systemischen Therapie in das bestehende psychotherapeutische Versorgungssystem bedeutet für die Identität der Systemischen Therapie, die zukünftige Perspektive eines transdisziplinären und multiprofessionellen systemischen Ansatzes in der Therapie (bei einer zukünftigen monodisziplinären und monoprofessionellen Systemischen Psychologischen Psychotherapie) und für den Zusammenhalt der Systemischen Bewegung. Ganz unabhängig davon, ob die Leser des systemmagazin diese Debatte verfolgen oder nicht, sei hier auf einen Text von Wolfgang Loth aus dem Jahre 2008 verwiesen, der noch vor dem Hintergrund der beantragten (und kurz danach vollzogenen) Anerkennung als wissenschaftlich fundiertes Verfahren durch den Wissenschaftlichen Beirat geschrieben wurde und der sich u.a. kritisch mit der (auch im systemischen Feld beliebter werdenden) Störungsorientierung auseinandersetzt. Im Hinblick auf die Prüfung der Systemischen Therapie aus der Perspektive der Mainstream-Psychotherapie stellen sich Loth zufolge folgende Aufgaben: „Angenommen es machte Sinn, die Prämissen und Praxiserfahrungen Systemischer Therapie in Bezug auf ihre Anschlussfähigkeit an diese ‚Bedingungen des Gesundheitssystems‘ zu überprüfen und eventuelle Anpassung zu leisten, dann müsste Systemische Therapie m. E. a) ihre erkenntnistheoretischen Prämissen im Hinblick auf den Begriff ‚Störung mit Krankheitswert‘ klären, b) ihre erkenntnistheoretischen Prämissen hinsichtlich der Linealität / Nichtlinealität von Sinnprozessen überprüfen (bzw. die Annahme zirkulärer Prozesse), c) auch ihre Position im Hinblick auf die Bedeutung Allgemeiner / bzw. Gemeinsamer Faktoren überprüfen, d) und schließlich sich mit dem Dilemma auseinandersetzen, dass der Nachweis, ob Systemische Therapie sich unter den Bedingungen des gegenwärtigen Gesundheitssystems als machbar erweisen kann, nur dann möglich ist, wenn Rahmenbedingungen erlaubt und finanziert werden, dies in vivo zu überprüfen. Das Einräumen fairer Bedingungen für diese Möglichkeit geschieht jedoch nur dann (wenn überhaupt), wenn sich Systemische Therapie vorher bereits den Bedingungen der Etablierten angepasst hat. D.h.: die Plausibilität systemischer Grundpositionen kann nicht als Ergebnis erwiesen werden, weil sie im Vorfeld preisgegeben werden mussten, um einen anerkannten Nachweis führen zu dürfen.“
Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Debatte, Links at 17:51

Monday, January 13. 2014

Therapie als ein System in Sprache

Harlene Anderson und Harold Goolishian (9.5.1924-10.11.1991) hielten 1990 auf dem Kongress „Reflecting Team - Reflecting Process“, der am 2. und 3. November in Salzburg stattfand, einen Vortrag mit dem Titel „Therapie als ein System in Sprache: Geschichten erzählen und Nicht-Wissen“, in dem sie ihre Haltung des „Nicht-Wissens“ entwickeln. Im einleitenden Absatz heißt es: „Unsere theoretische Auffassung von Therapie nähert sich immer mehr einem hermeneutischen, interpretativen Standpunkt an, der ‚Bedeutung‘ als etwas sieht, das von Menschen, die miteinander im Gespräch sind, geschaffen und erfahren wird. Von dieser neuen theoretischen Grundlage aus stellt sich uns Therapie nun als eine Arena beweglicher Systeme dar, die nur in der unberechenbaren, wunderlichen Welt von Sprache, Diskurs und Konversation existieren. Diese Arena ist im Bereich der Semantik, des Geschichtenerzählens beheimatet; einer ihrer Grundpfeiler ist die Annahme, daß menschliche Handlungen in einer Realität von Verstehen stattfinden, die durch soziale Konstruktion, Sprache und Dialog geschaffen wird.“ Andrea Brandl-Nebehay hat den Vortrag ins Deutsche übersetzt, der Text ist in der systeme 6(2) erschienen und auch online zu lesen, nämlich hier...

Posted by Tom Levold in Links at 00:03

Friday, January 10. 2014

SCORE

Eine Arbeitsgruppe in der Association for Family Therapy. Systemic Practice (AFT) um Peter Stratton, Judith Lask, Renee Singh ua. haben in den vergangenen Jahren ein Evaluationsinstrument für die Veränderungen in Familientherapien und Systemischen Therapien entwickelt, das auf den Selbsteinschätzungen der Familien beruht, als Fragebogen relativ schnell auszufüllen ist (10 Min.) und mittlerweile in vielen Ländern eingesetzt wird, was interessante Vergleichsmöglichkeiten eröffnet. In diesem Video werden die Grundzüge von Score im Gespräch von Peter Stratton und Renee Singh vorgestellt. Im „Handbuch Systemisch Forschen“ von Matthias Ochs und Jochen Schweitzer gibt es zu SCORE einen Beitrag von Stratton, Julia Bland, Emma Janes & Judith Lask („Entwicklung eines Indikators zur Einschätzung des familiären Funktionsniveaus und eines praktikablen Messinstruments zur Wirksamkeit systemischer Familien- und Paartherapie: Der SCORE“), in dessen abstract es heißt: „Es besteht ein Bedarf an Messinstrumenten zur Einschätzung der Wirksamkeit systemischer Familien- und Paartherapie (Systemic Family and Couple Therapy, SFCT), welche die gegenwärtige Theorie und Praxis dieses Verfahrens berücksichtigen. Um den Bedürfnissen der SFCT-Praxis gerecht zu werden, sollte ein solches Messinstrument als leicht verständlicher Selbsteinschätzungsfragebogen für alle Familienmitglieder konzipiert sein sowie eine kurze Bearbeitungszeit erfordern. Im folgenden Kapitel wird die Entwicklung eines Instrumentes dargestellt, das diesen Anforderungen genügt: der SCORE. Umfangreiche Pilotstudien und klinische Einschätzungen führten zur Konstruktion des SCORE-40. Der Fragebogen beinhaltet also vierzig Items, mit denen Familienmitglieder, die älter als elf Jahre sind, auf einer Likert-Skala das Funktionsniveau ihrer Familie beurteilen. Zusätzlich erfolgten unabhängige Einschätzungen der Familie und ihrer Probleme. Der SCORE-40 zeigt sich als ein praktikables Instrument, ist jedoch zu umfangreich für die tägliche klinische Verwendung. In einem Forschungsprojekt zur Kürzung, Überarbeitung und teststatistischen Analyse des SCORE-40 wurden 510 Mitglieder von 228 Familien zu Beginn ihrer ersten familientherapeutischen Sitzung in verschiedenen Kliniken ganz Großbritanniens befragt. Der SCORE-40 zeigt gute psychometrische Kennwerte und bringt sowohl eine drei- als auch vierfaktorielle Lösung hervor. Die klinischen Daten wurden mit einer vergleichbaren Stichprobe von 126 klinisch unauffälligen Familien kombiniert. Die Analyse des Datensatzes führte zur Reduktion der Skala auf 15 Items, in denen die wichtigsten Informationen des SCORE-40 beibehalten wurden. Eine Version mit folgenden drei Dimensionen wird dargestellt: Stärken bzw. Widerstandsfähigkeit und Adaptabilität (»strengths and adaptability«); Überforderung bzw. Überwältigung durch Schwierigkeiten (»overwhelmed by difficulties«); unterbrochene Kommunikation (»disrupted communication«). Der SCORE-15 kann zur routinemäßigen Therapieevaluationen in Kliniken sowie flexibel in Therapie und Forschung verwendet werden. Auf der [Seite](#) gibt es neben dem hier verlinkten noch einige andere Trainings-Videos, auf denen man einen Überblick über SCORE sowie Unterstützung bei der Durchführung und Auswertung bekommen kann.

Posted by Tom Levold in Links, Video at 08:30

Thursday, January 9. 2014

Arbeiten in Gruppen – mit systemischen Blickwinkel über den Tellerrand geschaut

In ihrem Editorial zur letzten Ausgabe der „Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung“ im Jahre 2013 knüpft Cornelia Tsigotis an eine Phase anfangs der 2000er Jahre an, in der mehrere Beiträge zum Thema systemische Gruppenarbeit erschienen. Diesen Faden greift sie mit dem aktuellen Heft wieder auf: „(Systemisches) Arbeiten mit Gruppen im Jahr 2013 entfaltet aus meiner Sicht eine andere Art von Vielstimmigkeit. Das Beschäftigen mit den ‚streng‘ systemischen Aspekten von Gruppe wird ergänzt von Perspektiven aus anderen Bereichen. Dieses Heft ermöglicht einen Blick über den Tellerrand“. So lesen wir Beiträge von Rainer Hirschberg über ein systemisch-auftragsorientiertes Gruppenkonzept, Andreas Manteufel überprüft alltagstaugliche Angebote von Gruppentherapie in der Psychiatrie aus einer systemischen Perspektive (mit einem angesichts der gegenwärtigen Arbeitsbedingungen leicht resignativen Einschlag), Frank Natho setzt sich mit den Leitmotiven themenzentrierter Interaktion auseinander und Jakob Bausummen schließlich stellt Gruppenarbeit aus dem Blickwinkel der Traumapädagogik vor. Ein weiterer Artikel ist der aktuellen Auseinandersetzung um das DSM-V gewidmet, er stammt aus der Feder von Eugene Epstein, Manfred Wiesner und Lothar Duda, die damit eine Diskussion in der Zeitschrift eröffnen wollen. Zum vollständigen Inhaltsverzeichnis geht es hier...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 23:48

Tuesday, January 7. 2014

Vom Gegenwind zum Aufwind

2012 ist Hans Schindler, Systemischer Therapeut, stellvertretender Präsident der Bremer Psychotherapeutenkammer und langjähriges Vorstandsmitglied der Systemischen Gesellschaft, 60 Jahre alt geworden, ein Anlass, zu dem Haja Molter, Hans Schindlers Tochter Rose und Arist von Schlippe ein Buch bei Vandenhoeck & Ruprecht als Festschrift herausgegeben haben, das „die Leistungsfähigkeit systemischen Denkens in ganz unterschiedlichen Anwendungsbereichen und aus einer Vielzahl von Perspektiven vorzustellen“ zum Ziele hat. Thomas Schwarz aus Essen hat das Buch rezensiert: „Festschriften bringen mitunter das Problem mit sich, dass die Beiträgerinnen und Beiträger, häufig langjährige Weggefährten des Jubilars, durch die gemeinsame Arbeit und die geteilten Interessen, Kontroversen, Impulse, Anekdoten bereichert, über die und durch diese Zeit mit einem Potpourri an Themen und Arbeitsschwerpunkten aufwarten, aus denen sich in der Gesamtheit für den Lesenden kaum mehr ein systematischer Zusammenhang erkennen lässt. Dies muss nicht notwendigerweise so sein, wie dieses Buch zeigt“. Schwarz resümiert: „Einige der Beiträge werden gewiss noch manches Hochschulseminar oder das Selbststudium im Rahmen systemischer Weiterbildungen bereichern. Das systemische Feld ist jedenfalls weiträumig, aber keineswegs ausufernd abgesteckt“. Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Monday, January 6, 2014

Die Person in ihrem soziale Kontext

Auch wenn es kein eigentliches Themenheft ist, kreisen die Haupt-Beiträge der letzten Ausgabe des „Kontext“ von 2013 um das Thema der Person und ihre Einbindung in soziale Beziehungen, Netzwerke, professionelle und gesellschaftliche Zusammenhänge. Im Editorial heißt es: „Den Anfang macht ein sehr lesenswerter, philosophisch und soziologisch informierter Beitrag von Christoph Schneider. Der Soziologe und Systemische Berater beschäftigt sich unter der Überschrift „Person, Individualität, Authentizität“ mit der „kulturellen Bedeutung subjektbezogener Semantik“. Er zeigt dabei auf, dass der Begriff der Person seit der Antike (per-sona = Maske) auf die selektive Übernahme sozialer Rollen und Erwartungen Bezug nimmt, der Begriff der Person also nichts mit unseren heutigen Konzepten von Individualität zu tun hat. Der Personbegriff ist nur über die Relationalität zu anderen Interaktionspartnern zu verstehen, als Ensemble unterschiedlicher sozialer Erwartungen und Rollenvorgaben, die damit erst die Person als solche konstituieren. Dagegen beruht die Konstruktion des Individuums auf dem Versuch einer Abgrenzung von der sozialen Umwelt - im Sinne der Schaffung von Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit. Allerdings zeigt sich auch hier, dass das Individuum keineswegs eine Kategorie ist, die den sozialen Kontext vernachlässigen könnte, da dieser als Negativ-Folie, von der sich das Individuum als besonders absetzen muss, immer schon mitgedacht werden muss. Die Konsequenzen dieser Überlegungen für den Bereich der Psychotherapie liegen für Schneider in der kritischen Hinterfragung des in diesem Zusammenhang nicht selten angestrebten Ideals „individuell-authentischer Subjektivität“ und einem Plädoyer für die „Form der Person“, die erst die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Interessen und Wünschen erlaube: „Intersubjektive Relationalität bedarf immer eines bestimmten Maßes an Vermittlung, und Vermittlung geht immer mit einem bestimmten Maß an Maskierung einher. Die persona steht mit den Anderen gemeinsam auf der Bühne, Individualität und Authentizität verbannen den anderen ins Publikum“. Einen ganz anderen Zugang zur sozialen Verortung der Person findet Holger von der Lippe. Bekannte Formen der Visualisierung personaler Zusammenhänge im Bereich von Therapie und Beratung sind das Genogramm und das Soziogramm. Von der Lippe vergleicht die Stärken und Schwächen beider Vorgehensweisen und schlägt unter Einbeziehung neuerer Netzwerktheorien und netzwerkanalytischer Methoden vor, „familiale und nicht-familiale Beziehungen als Genosozioграмme zu konzipieren und diese als egozentrierte (personale) Netzwerke zu analysieren“. Damit können beispielsweise zentrale Beziehungspartner oder ungewöhnliche Beziehungskonstellationen identifiziert und generell unterschiedliche inner- und außerfamiliale Vernetzungsstrukturen sichtbar gemacht werden. Die Reichweite solcher Visualisierungsstrategien für die eigene Hypothesenbildung („Gibt es so etwas wie ‚graue Eminenzen‘ im Beziehungsgebilde eines Klienten? Wer sind die offensichtlichen oder heimlichen ‚Strippenzieher‘ im Beziehungsnetz? Wer ist in die Kernbereiche des Beziehungsnetzes eingebettet und wer steht eher am Rande?“) lässt sich auf diese Weise vergrößern, auch wenn die hier vorgestellte mathematisch-quantitative Methodik in erster Linie für vergleichende Untersuchungen und damit für Forschungskontexte von Interesse sein wird. Was die Identität einer Person ausmacht, muss im Lebenslauf immer wieder neu bestimmt werden. Narrative Ansätze orientieren sich an der Frage, wie die eigene Identität als Person oder Individuum durch Erzählung und Geschichten konstruiert wird und sich im Verlaufe dieses Prozesses ausdifferenziert und verändert. Ludger Kühling nähert sich diesem Thema von einer gänzlich anderen Perspektive, nämlich der der aufsuchenden Hilfen. In Kontexten wie der Sozialpädagogischen Familienhilfe haben es Helfer durchaus mit Klienten („Vielsprechern“) zu tun, die einen erheblichen narrativen Mitteilungsbedarf anbieten. Folgt man einem narrativen Ansatz, böte sich an, einen Raum für Geschichten zu schaffen, in denen dann die darin enthaltenen Ressourcen für die Bewältigung anstehender Aufgaben herausgearbeitet und gewürdigt werden können. Für Kühling ist das aber eine ambivalente Perspektive, geht es doch häufig aufgrund der Auftragslage (z.B. in Zwangskontexten) um die Erreichung verbindlich festgelegter, konkreter Ziele. Das Einlassen auf Erzählungen und Geschichten der Klienten kann unter diesen Bedingungen zu einem „situativen Driften“ führen, welches die Beteiligten von der Zielverfolgung ablenken kann. Diese Ambivalenz wird im Text nicht aufgelöst, vielmehr schlägt Kühling praktische Interventionen und Vorgehensweisen vor, mit denen man dem Redebedarf der Klienten einerseits einen wohlwollenden, öffnenden Rahmen für seine Erzählungen anbieten, andererseits aber auch einen narrativen Überlauf durch konkrete Strukturierungsmöglichkeiten begrenzen kann. Die Reihe der Hauptbeiträge wird durch einen Text von Bernhard Pörksen abgerundet, der sich mit einem hochaktuellen Thema befasst, das in den letzten Wochen vor der Bundestagswahl noch einmal an Dramatik gewonnen hat. Wenn die Person, wie eingangs beschrieben, sich durch die Übernahme sozialer Rollen und Erwartungen definiert, dann ist sie in hohem Maße abhängig von der Anerkennung, die ihr in ihren relevanten sozialen Kontexten zuteil wird. Der Entzug dieser Anerkennung in Form von Exkommunikation oder massivem Reputationsverlust stellt eine schwere Bedrohung der eigenen Identität, ja nicht selten auch der sozialen Existenz dar. Diese Bedrohung ist, so Pörkens These, heute eine andere als in früheren Zeiten. Mit der Veränderung der Medienlandschaft zur globalen Netzkultur ist die Positionierung als öffentliche Person nicht mehr an konkrete Orte (Archive, Zeitungsausgaben etc.) gebunden, weil die entsprechenden Informationen als Daten im Internet weltweit abgerufen werden können, gleichzeitig ist auch die spezifische Zeit, in der die Person sich selbst als solche präsentiert

und wahrgenommen (und kritisiert) wird, aufgehoben, weil alles Vergangene im Netz aufbewahrt wird und zu ewiger Gegenwart gerinnt. Damit stellt sich allerdings die Frage, welche Chancen es für eine Veränderung von Personen noch geben kann, wenn alles, was sie in der Vergangenheit gemacht und gesagt haben, dem Publikum für alle Zeiten als gegenwärtiges Faktum zur Verfügung steht. Pörksen hat in der letzten Zeit eindrucksvolle Studien solcher Skandale unternommen, die im Internet schnell eine Eigendynamik annehmen, die von niemandem mehr unter Kontrolle zu bringen ist. In seinem Text für dieses Heft ist der vermeintliche Pädophilie-Skandal um Dany Cohn-Bendit Gegenstand: "Man kann, so zeigt sich, nicht auf einen kollektiven Erinnerungsverlust und die damit gegebene Chance zum Neuanfang warten und muss im Zeitalter der gnadenlosen Dokumentation die Antwort nach dem richtigen Augenblick des Vergessens notwendig für sich bestimmen, individuell und allein. Die Sätze gehen nicht weg. Sie bilden den dunklen Schatten einer Biographie, obgleich der Mensch, der sie einmal gesagt und vielleicht anders gemeint hat, längst ein anderer geworden ist." Der Beitrag ist 2012 in erweiterter Fassung in einem gemeinsam mit Hanne Detel verfassten Band "Der entfesselte Skandal. Das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter" erschienen, der beim Herbert von Halem Verlag in Köln herausgekommen ist. "Zum vollständigen Inhaltsverzeichnis..."

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 12:22

Blog Export: Willkommen im systemmagazin!, <https://systemmagazin.de/serendipity/>

Sunday, January 5. 2014

Letzte freie Plätze in Zagora!

Posted by Tom Levold in Anzeigen at 18:03

Thursday, January 2. 2014

Wieviel Prävention braucht der Mensch? Tagung in Zürich am 29. und 30.11.2013

Ende November fand in Zürich eine kleine, aber sehr spannende und aufschlussreiche Tagung statt, die mehr Publikum verdient gehabt hätte. Ausgerichtet hatte sie das Ausbildungsinstitut in Meilen, das seit einiger Zeit in Zürich firmiert, aber den Gründungsort (auch als Reminiszenz an die Gründerin Rosmarie Welter-Enderlin) im Namen des Instituts beibehalten hat. Gemeinsam mit der Tagung wurde im Herbst auch das 25jährige Jubiläum des 1988 ins Leben gerufene Ausbildungsinstituts gefeiert, u.a. mit zwei interessanten Film-Matineen. Die Tagung selbst bot ein breites Spektrum an soziologischen, politischen, psychologischen und klinisch-therapeutischen Perspektiven, die die Spanne an unterschiedlichen Positionen zur Notwendigkeit und Begrenzung von Prävention deutlich machte und auch durchaus Stoff für Kontroversen und direkte Auseinandersetzungen geboten hätte, wenn nicht die dicht gepackte Programmstruktur, die von den Veranstaltern gut gemeistert wurde, wie so oft zuwenig Gelegenheiten zur Debatte im Plenum geboten hätte. Gabriella Selva hat einen farbigen Tagungsbericht für systemmagazin verfasst, den Sie hier lesen können...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 22:13